

**Zeitschrift:** Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

**Herausgeber:** Schweizerische Verkehrszentrale

**Band:** 56 (1983)

**Heft:** 11: Textilien = Textiles = Tessili = Textiles

**Artikel:** Textilkunst in der Schweiz = L'art de la tapisserie en Suisse

**Autor:** Stürzinger, Ursula

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-775000>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Textilkunst in der Schweiz

*Elsie Giauque: «Espace en or» (1982/83), gezeigt an der 11. Internationalen Biennale der Tapisserie 1983 in Lausanne. Das Werk spielt mit den räumlichen Dimensionen. Die gewebten Panneaux im Wechselspiel mit Gittern und Flächen, transparenten und matten Elementen, dominiert von Goldtönen neben Grau und Weiss, laden zu einem Weg durch das Licht ein*

*«Espace en or» par Elsie Giauque (1982/83) présenté à la XI<sup>e</sup> Biennale internationale de la tapisserie à Lausanne en 1983. L'ouvrage tire parti des dimensions spatiales. Les panneaux tissés, alternant avec des grilles et des surfaces, des éléments transparents ou mats, dominés par des tonalités or à côté du gris et du blanc, invitent à un voyage à travers la lumière*

*«Espace en or» (1982/83) di Elsie Giauque esposto all'11<sup>a</sup> Biennale internazionale della tappezzeria a Losanna. L'opera gioca con le dimensioni dello spazio. I pannelli tessuti si alternano alle grate ed agli elementi piani, trasparenti e opachi, con predominanza di toni aurei accanto al grigio ed al bianco: un invito a cercare una via attraverso la luce*

*Elsie Giauque: "Espace en or" (1982/83), exhibited at the 11<sup>th</sup> International Tapestry Biennale in Lausanne in 1983. The work depends on the interplay of dimensions. The interaction of woven panels with grids and surfaces, transparent and matt elements, with gold tones dominating among the grey and white, is an invitation to a journey through light*

Die Entwicklung der Textilkunst in der Schweiz kann über die Spanne zweier Menschenleben aufgezeigt werden – traditionsgebunden ist sie keineswegs. Der Funke von den Ostschweizer Schifflistickereien oder den Glarner Stoffdruckereien ist kaum auf die freie Textilkunst übergesprungen. Berühmte Manufakturen, wie etwa in Frankreich Aubusson oder die Pariser Gobelins, gab es hierzulande nicht. Und dennoch war es der Franzose Jean Lurçat, der über die Grenzen hinaus den Stein ins Rollen brachte. Was bis anhin in den Webateliers geschaffen wurde, war reine Umsetzung von Malerei in Tapisserie. Der Cartonier-lissier – der Weber – diente den Auftraggebern lediglich mit seiner Handfertigkeit.

Lurçat, dessen Werke eigenem Fühlen und Denken entsprangen, gründete 1961 in Lausanne das «Centre international de la tapisserie ancienne et moderne» (CITAM), das er bis zu seinem Tode 1966 präsidierte. Der Lausanner Sammler Pierre Pauli, ein Freund Lurçats, rief in der Folge die «Internationale Biennale der Tapisserie» ins Leben. Lausanne, mittlerweile zum Mekka der Textilkunst avanciert, hat ungeahnte Entwicklungsprozesse durchgemacht. Was Erika Billeter, die Direktorin des Lausanner Musée cantonal des beaux-arts an der diesjährigen

11. Biennale unter dem Thema «Fibre Espace» vorstellen konnte, trägt kaum noch die «Tugend des Webens», wie sie William Morris predigte, in sich.

Pierre Pauli sind die Kontakte zu verdanken, die wegweisende Textilkünstler wie die Polin Magdalena Abakanowicz und Jagoda Buic aus Jugoslawien nach Lausanne brachten. Waren an der ersten Biennale ausschliesslich Werke traditioneller Webtechniken zugelassen, wurden die Teilnahmebedingungen zusehends offener. Traditionalisten warnten zwar vor der Zulassung «stricken der kleiner Mädchen». Manche Tapisserie-künstler sind noch nie an einem Webstuhl gesessen, etwa die Amerikanerin Sheila Hicks, die wie Abakanowicz vor allem in der Deutschschweiz einen grossen Einfluss auf das Schaffen der einheimischen Künstler ausübt. Der Wahl der Materialien sind heute keine Grenzen mehr gesetzt. Vom Sisal zur Hühnerfeder bis zum Enziankraut werden pflanzliche und tierische Fasern und vermehrt auch synthetische Produkte sowohl verfremdet als auch materialgerecht verarbeitet. Mit verschiedensten Werkstoffen arbeitet und experimentiert zum Beispiel die Autodidaktin Beatrix Sitter-Liver (54–58). So nahe der Quelle zu sein bedeutet für die hiesigen Textilkünstler Chance und Gefahr

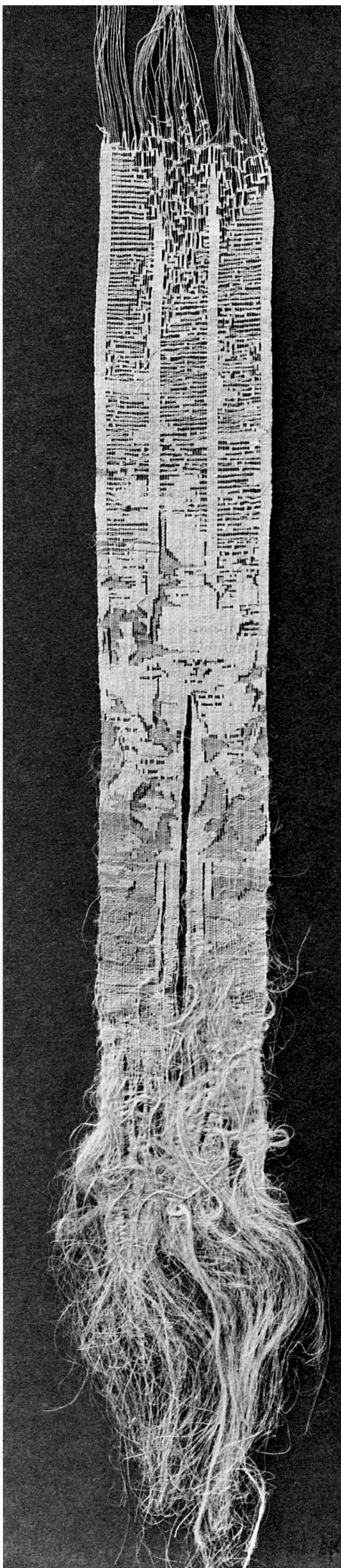
zugleich: Geballte Einflüsse können befruchtend, aber auch lähmend wirken. Unter vermeintlichem Produktionsdruck entstehen vielfach Plagiate, bevor nach längerer Auseinandersetzung die eigenen Grenzen und Möglichkeiten erkannt werden und eigenständige Werke entstehen. Auf brachen Boden fallen diese Samen jedoch keineswegs, zumal die Biennale aus schweizerischer Sicht immer gut beschickt werden konnte.

Drei Wegbereiterinnen haben Meilensteine gesetzt. Sophie Taeuber-Arp wirkte von 1916 bis 1929 als Lehrerin für textiles Entwerfen an der Kunstgewerbeschule Zürich. Sie verstand es, ihre Schüler von veralteten Formvorstellungen wegzubringen. Sophie Taeuber war eng mit dem Gedankengut der Konstruktiven verbunden. Mit dem Jugendstil wurde endgültig abgerechnet, und die Kunstgewerbeschule Zürich ist zu einer der fortschrittlichsten Schulen der dreissiger Jahre geworden. Die schönsten Kreuzstich-Stickereien von Sophie Taeuber-Arp sind Sammelgut der Kunstgewerbeschule.

1931 eröffnete Gunta Stadler-Stölzl, die ehemalige Lehrerin am Bauhaus, in Zürich ihr Atelier und wirkte und unterrichtete dort bis zu ihrem Tod in diesem Frühjahr.

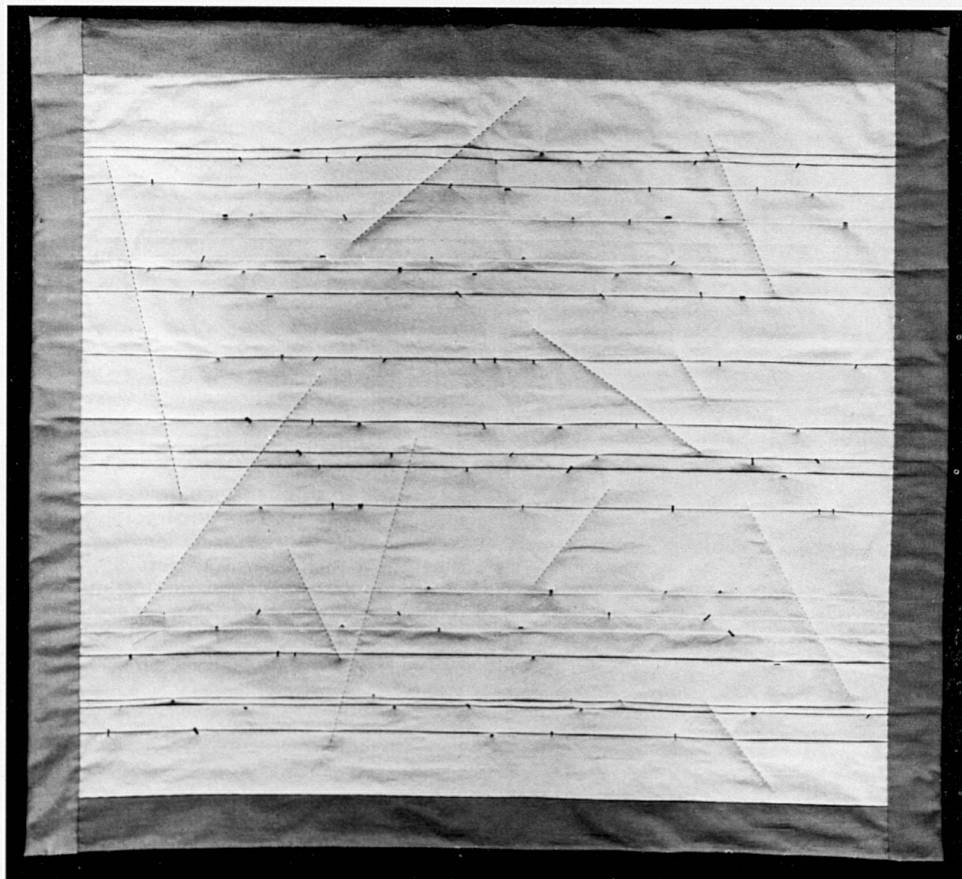
Johannes Iten holte 1944 Elsi Giaouque als Lehrerin für textiles Gestalten an die Zürcher Kunstgewerbeschule. Sie blieb bis 1966, mit einjährigem Unterbruch, als sie in Griechenland einer Webschule zu neuem Aufschwung verhalf. In Zürich wurde sie damals durch Käthi Wenger, ihre treue Assistentin, vertreten. Elsi Giaouque, das «Zigüni», wie sie von ihrer Lehrerin Sophie Taeuber genannt wurde, brachte frischen Wind in die Textilszene. Sie beeinflusste die junge Generation nachhaltig. Licht und Transparenz sind ihre Grundanliegen. Ihre experimentellen Arbeiten eroberten gewissermassen den Raum: Dreidimensionale Werke entstanden, lange bevor die internationale Avantgarde diese Möglichkeiten ausschöpfte (49). Die Grand Old Lady der Textilkunst wurde 1979 mit einer Rückschau auf ihr 60jähriges Schaffen im Musée des arts décoratifs in Lausanne geehrt. Viele Schülerinnen hat sie geprägt: so etwa Marlise Staehelin, Verena Sieber-Fuchs (53) und vor allem Moik Schiele (59/60), deren transparente, raumbestimmenden Werke über die ganze Welt verstreut sind. Eine «Ambassadorin» sei hier ebenfalls erwähnt: die Schweizer Weberin Marianne Straub, die seit Jahren dem englischen Textilschaffen Impulse verleiht und dafür mit dem «Order of the British Empire» ausgezeichnet wurde.

Ursula Stürzinger

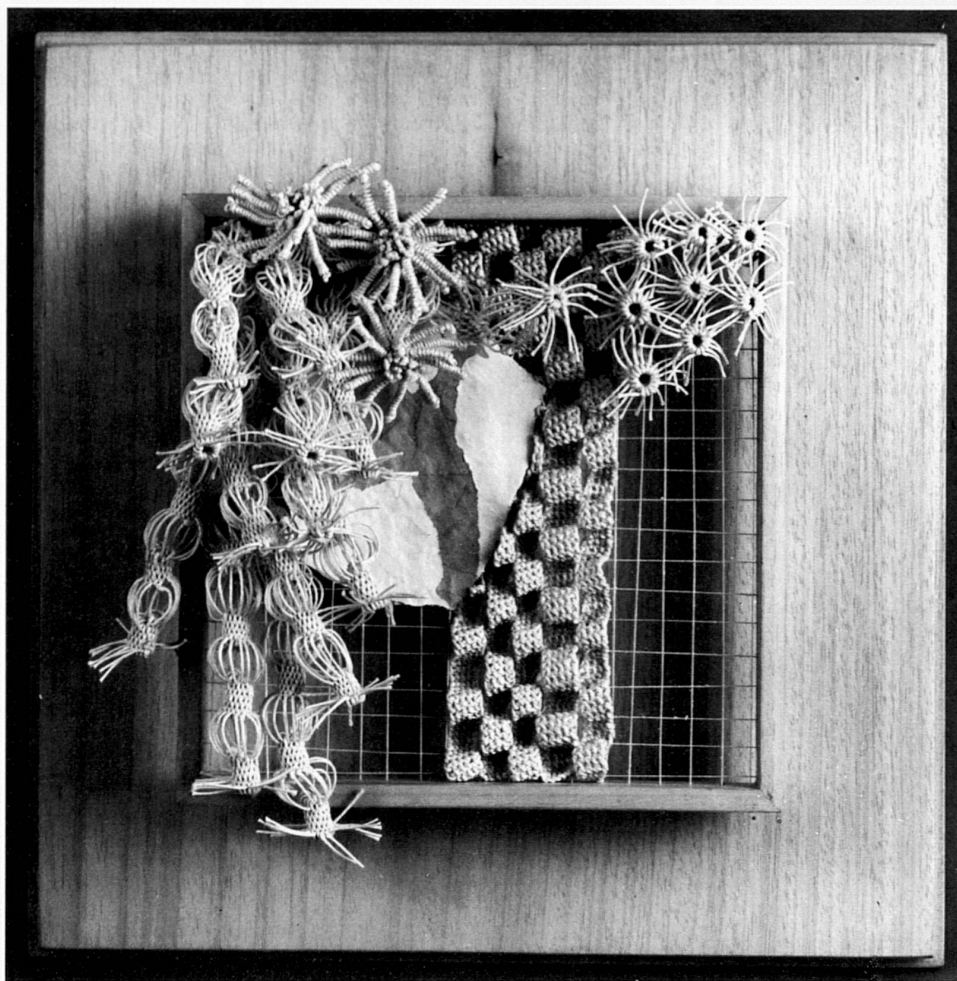


## L'art de la tapisserie en Suisse

Le développement de l'art de la tapisserie en Suisse occupe l'espace de deux vies humaines; il n'est lié à aucune tradition. L'étincelle allumée par les broderies à navette de Suisse orientale et par les étoffes imprimées de Glaris n'a pas rejailli sur l'art libre de la tapisserie. Il n'y avait pas en Suisse de célèbres manufactures comme celles d'Aubusson et des Gobelins en France. C'est toutefois un Français, Jean Lurçat, qui donna la première impulsion au-delà de la frontière. Ce que l'on avait créé jusqu'alors dans les ateliers était une simple transposition de la peinture à la tapisserie. Le cartonier-lissier – le tisserand – ne mettait à la disposition de ses mandants que son habileté manuelle. Lurçat, dont les œuvres portaient l'empreinte de sa propre sensibilité et de sa pensée, fonda en 1961 à Lausanne le «Centre international de la tapisserie ancienne et moderne», le CITAM, qu'il présida jusqu'à sa mort en 1966. Le collectionneur lausannois Pierre Pauli créa plus tard la «Biennale internationale de la tapisserie». Lausanne, devenue en quelque sorte la «Mecque» de la tapisserie, a passé par des phases de développement imprévues. Ce que M<sup>me</sup> Erika Billeter, directrice du Musée cantonal des beaux-arts à Lausanne a pu présenter cette année à la XI<sup>e</sup> Biennale sous le thème «Fibre Espace» n'a plus grand-chose en commun avec la «vertu du tissage» telle que la préconisait William Morris. C'est à Pierre Pauli que l'on doit les contacts qui ont amené à Lausanne des pionniers de la tapisserie à l'esprit novateur, tels que la Polonaise Magdalena Abakanowicz et la Yougoslave Jagoda Buic. Tandis qu'à la première Biennale ne furent admises que des œuvres se rattachant aux techniques traditionnelles, les critères d'admission se sont aujourd'hui considérablement élargis. Certes, les traditionalistes mettaient en garde contre l'admission de «fillettes qui tricotent». Bien des artistes de la tapisserie ne se sont jamais assis devant un métier à tisser. C'est le cas de l'Américaine Sheila Hicks qui, comme Abakanowicz, exerce une forte influence sur les artistes du pays, notamment en Suisse alémanique. Il n'y a plus de limites aujourd'hui dans le choix du matériel. Fibres, plumes, herbes, et de plus en plus souvent des matières synthétiques, sont dénaturées ou utilisées comme matériau. C'est ainsi que Beatrix Sitter-Liver (54–58), Artiste autodidacte, traite les matériaux les plus divers et les met à l'épreuve. Pour les artistes lissiers de notre pays, c'est à la fois une chance et un danger de se trouver aussi près de la source! Des influences concentrées peuvent être fécondes, mais aussi paralysantes.



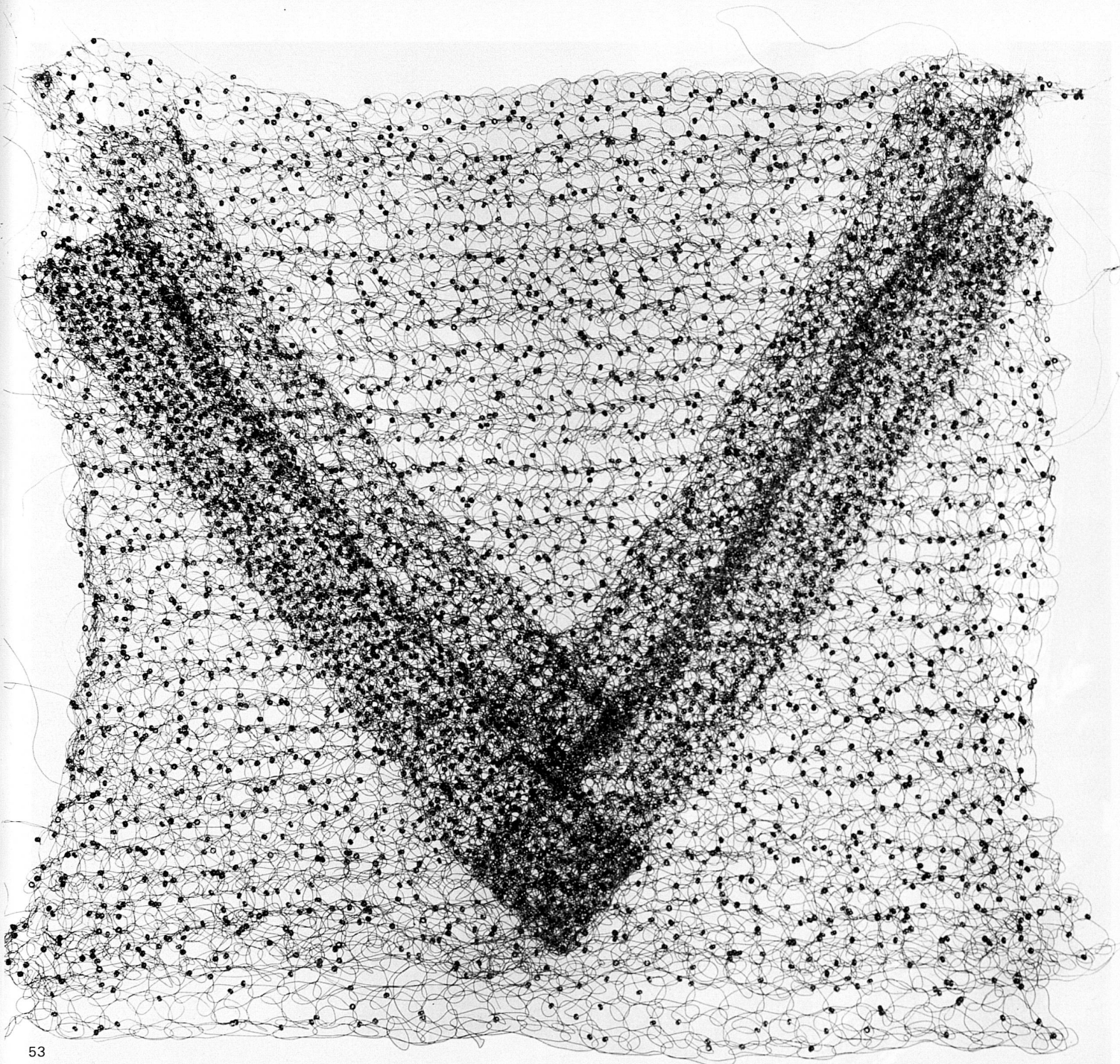
51 / 52



Souvent le besoin présumé de produire engendre des plagats, avant que l'artiste ait reconnu ses limites et ses possibilités et créé des œuvres originales. Ces semences toutefois ne tombent pas dans une terre inculte, d'autant moins que, dans la perspective suisse, la Biennale a toujours bénéficié d'une bonne participation.

Trois femmes précurseurs ont posé des jalons. Sophie Taeuber-Arp a enseigné de 1916 à 1929 le dessin d'art lissier à l'École des arts et métiers de Zurich. Très imprégnée des idées constructivistes, elle a su détourner ses élèves sous conceptions surannées. La rupture avec le style 1900 fut consommée, et l'École des arts et métiers de Zurich devint dans les années 30 une des écoles les plus progressistes. Les plus belles broderies au point de croix de Sophie Taeuber-Arp sont conservées dans les collections de cette école.

En 1931 Gunta Stadler-Stölzl, ancien professeur au Bauhaus, ouvrit un atelier à Zurich où elle créa et enseigna jusqu'à sa mort il y a quelques mois. En 1944, Elsi Giauque fut appelée par Johannes Itten à l'École des arts et métiers de Zurich pour y enseigner la création dans l'art de la tapisserie. Elle y resta jusqu'en 1966, avec une interruption d'une année passée en Grèce pour donner un nouvel essor à une école de tissage, pendant laquelle elle fut remplacée par sa fidèle assistante Käthi Wenger. Elle fit souffler un vent nouveau dans l'art de la tapisserie et exerça sur la jeune génération une influence durable. Lumière et transparence sont ses aspirations prioritaires. Ses travaux expérimentaux ont consisté en quelque sorte à conquérir l'espace, notamment dans des ouvrages tridimensionnels créés longtemps avant que l'avant-garde internationale n'en eût épuisé les possibilités (49). Le Musée des arts décoratifs de Lausanne rendit hommage en 1979 à cette grande dame de l'art de la tapisserie par une rétrospective de ses soixante années d'activité créatrice. Elle a formé aussi de nombreuses élèves, entre autres Marlise Staehelin, Verena Sieber-Fuchs (53) et, surtout, Moik Schiele (59/60), dont les œuvres transparentes et structuralistes sont répandues dans le monde entier. Une autre «ambassadrice» doit encore être mentionnée: la tisserande suisse Marianne Straub, qui depuis des années imprime de nouvelles impulsions à la création anglaise dans l'art de la tapisserie, ce qui lui a valu d'être décorée de l'«Order of the British Empire».



53

50–53 Beispiele der verschiedenen textilen Techniken. Die ausführenden Künstlerinnen sind alle Trägerinnen von mehrfachen eidgenössischen und kantonalen Stipendien

50–53 Exemples de différentes techniques textiles. Les artistes sont toutes au bénéfice de diverses bourses fédérales et cantonales

50–53 Esempi di diverse tecniche tessili. A tutte le artiste sono stati assegnati più volte stipendi federali e cantonali

50–53 Examples of the various textile techniques. The artists who executed them were all winners of cantonal and Federal scholarships on more than one occasion

Photos 50/51/53 Elisabeth Schweizer Photo 52 Walter Dräyer

51 Tami Sidler, Basel. 1983, 77,5 × 85 cm, gefaltete, gesteppte Baumwolle, Punkt- und Strichstepperei, Baumwollwattierung / Coton plié et piqué, piqûre avec points et traits, ouatée de coton / Cotone pieghettato, trapuntato a punto e riga, imbottitura di cotone / Folded and quilted cotton, point and line quilting with cotton padding

52 Liselotte Siegfried, Zürich. «Das Lied der Vögel», 1977, 20 × 20 cm, Handstickerei und Pappmaché / «Le chant des oiseaux», 1977, broderie à la main et papier mâché / «La canzone degli uccelli», 1977, ricamo a mano e cartone / "The Song of the Birds", 1977, hand embroidery and papier mâché

53 Verena Sieber-Fuchs, Zürich. «Objekt», 1982, 31 × 34 cm, Häkeltechnik, Metalldrähte und -perlen / Technique au crochet, fils et perles métalliques / Tecnica a uncinetto, fili metallici e perle / Crochet technique, metal wire and beads